



Speiseöl vom Getreidefeld

Leindotter dient Gerste und Erbsen als Stützfrucht, unterdrückt Unkraut und bringt einen zusätzlichen Ertrag. Die Samen liefern ein wertvolles Speiseöl.

Auf dem Naturlandbetrieb Kramerbräuhaus in Pfaffenhofen/Ilm (Obb.) baut Peter Hammerl seit zwölf Jahren Leindotter (*Camelina sativa*) an, vor allem als Stützfrucht in Erbsen und Sommergerste (Braugerste). „Beide lagern weniger und lassen sich deshalb besser ernten. Und man gewinnt zusätzlich noch das Öl“, sagt er. Heuer habe er auf seinem Betrieb 6 ha Linsen mit Leindotter stehen. Auf einem anderen Feld habe er in Erbsen Senf gesät, weil dieser wie Leindotter die Erbsen stütze und er mit „Brucker Land“ einen guten Abnehmer gefunden habe.

Nach der Ernte siebe er den feinen Leindotter-Samen (etwa wie Klee) vom Mischungspartner ab, trockne die Ölfrucht auf acht Prozent Feuchtigkeit und lagere sie ein. Später würden sie dann zur Ölgewinnung oder für den Speisebereich (Brot, Müsli) gesondert aufbereitet. Das mache er auch für andere Biobetriebe der Umgebung. Insgesamt seien das etwa 20 t im Jahr.

Die Blüte lockt Bienen und Schwebfliegen

Der Ertrag der Stützfrucht Leindotter schwanke sehr stark, in den zwölf Jahren seines Anbaus habe er zwischen 100 und 800 kg/ha geerntet. „Entscheidend ist die Hauptfrucht Erbse, die deshalb mit voller Saatkraft gesät wird“, betont er. Der Leindottersamen liefere einen willkommenen zusätzlichen Ertrag. Zudem

könne er Lücken im Bestand schließen und helfen, mit seiner Blattrosette am Boden Unkraut zu unterdrücken. Im Biobetrieb ein wichtiges Argument.

Im Mischfruchtanbau als Untersaat im Getreide fördert Leindotter auch die Artenvielfalt. Das haben in den Jahren um 2005 eine Reihe von Versuchen auf Biobetrieben in Oberbayern gezeigt. Die kleinen gelben Blüten des Leindotters aus der Familie der Kreuzblütler (wie Raps und Senf) locken vor allem Bienen und Schwebfliegen an, wie die Auswertungen des Arbeitskreises Mischfruchtanbau (Beraterin Margret Stephan, Langenbach, Lks. Freising), des Instituts für Energie- und Umwelttechnik (IEU) München und des Instituts für Landnutzungssysteme und Landschaftsökologie/ZALF München (www.zalf.de) ergaben.

Heuer haben fünf Landwirte rund um Feuchtwangen (Lks. Ansbach/Mfr.) den Mischfruchtanbau von Leindotter und Getreide gestartet und Leindotter mit Winterweizen, Roggen und Emmer angebaut: Drei Biobauern und zwei konventionell arbeitende, insgesamt auf sieben Hektar (www.artenreiches-land.de). Peter Hammerl vom Kramerbräuhaus stand ihnen mit seinen langjährigen Erfahrungen zur Seite.

Der Anlass für dieses Projekt: In Mittelfranken hat mit dem zunehmenden Bau von Biogas-Anlagen der Anbau von Silomais rapide zugenommen. Viele Tier- und Pflanzen-



Leindotter und Getreide gedeihen gut miteinander.

arten leiden darunter, finden kaum noch Nahrung, die Anzahl der Arten geht drastisch zurück. Das ließ Heiner Sindel nicht ruhen. Der Vorsitzende des Vereins Artenreiches Land-Lebenswerte Stadt e. V. (ALLES) startete das Versuchsprojekt „Wirtschaften mit der Natur – Mehr Naturschutz in der Landwirtschaft mit Mischfruchtanbau“.

Um den Nutzen für die Artenvielfalt zu messen, werden auf den Versuchsflächen wie in den Versuchen um 2005 (siehe oben) zum Beispiel Insekten in Fallen gefangen und gezählt. „So können wir den Nutzen des Leindotters im Getreide für den Naturschutz und besonders die Biodiversität bewerten“, sagte Heiner Sindel Anfang Juli am Versuchsfeld von Jens-Martin Klein in Feuchtwangen-Gehrenberg (www.der-kleinebauernhof.de). Ihm sei es aber auch wichtig, den Mischbau für den Landwirt möglichst gewinnbringend zu machen. Da biete sich Leindotter als Ölpflanze geradezu an. Das hochwertige Öl liege voll im Trend.

Jens-Martin Klein hat den Leindotter (eine winterfeste Sorte) nach der Bestellung des Winterweizens in einem zweiten Arbeitgang mit dem Düngerstreuer gesät, Biobauer Helmut Weydringer aus Wieseth-Fornsdorf eine Woche nach der Saat des Emmers mit der Kleegeige. Beide 3 kg/ha.



Landwirt Peter Hammerl vom Kramerbräuhaus hat Erfahrung mit Leindotter.



Jens Martin Keim aus Gehrenberg hat heuer zum ersten Mal Leindotter angebaut.

Der Mischfruchtanbau von Leindotter mit verschiedenen Getreidearten ist das neueste Projekt von ALLES e. V. in Feuchtwangen.

Öl wird als regionale Spezialität vermarktet

Nach der Ernte Ende Juli wurde der Leindotter vom Getreide abgesiebt und getrocknet, der Samen kalt gepresst und so ein hochwertiges Speiseöl gewonnen. Aber auch die Verarbeitung des Leindotters zu regionalen Kosmetika wie „Feuchtwanger Leindottercreme“ (Stiftsherren-Apotheke Feuchtwangen) sei denkbar. Das alles könne man über bestehende Einrichtungen wie „Die Regionaltheke – von fränkischen Bauern“ vermarkten, so Sindel. Oder das Öl über das Regionalbuffet Franken (www.regionalbuffet.de) direkt an die beteiligten 50 Gastronomiebetriebe.

Um den bisher noch recht unbekanntem Leindotter als regionale Spezialität bekannt zu machen und der Bevölkerung den Wert für die Umwelt zu zeigen, fördert der Bayerische Naturschutzfonds das Projekt drei Jahre lang mit insgesamt 200 000 €, informierte Vorstand Georg Schlapp.

Doch zurück nach Feuchtwangen: Wie Heiner Sindel sagte, sollten am besten gleich die benachbarten Gastronomen das Leindotter-Öl von den Bauern der Region verwenden. Das Regionalbuffet Franken werde sie damit bekannt machen. Er selbst verwende es bereits in seiner Gaststätte in Feuchtwangen. Denn: „Wir müssen Touristen wie Einheimischen zeigen, welche Spezialitäten wir in unserer Region haben, wie wir uns von den Fast-Food-Lokalen unterscheiden. Wenn unsere Landschaft nicht so spektakulär ist wie die am Königssee, dann müssen wir eben kulinarisch mehr bieten.“

Walter Neugebauer

Weitere Infos

Ausführliche Berichte über die Versuche mit Mischfruchtanbau und die Erfahrungen der Praktiker finden Sie unter folgenden Adressen:

- Interessengemeinschaft Mischfruchtanbau (www.misch-anbau.de)
- Bundesverband Pflanzenöle e. V. (www.bv-pflanzenoele.de)
- Leibniz-Zentrum für Agrarlandforschung (ZALF) e. V., Institut für Landnutzungssysteme und Landschaftsökologie, 15374 Müncheberg (www.zalf.de)
- Broschüre „Ölfrüchte im Ökologischen Landbau“ (unter dem gleichen Titel auch im Internet) des Landesamtes für Umwelt, Landwirtschaft und Geologie, Sachsen.

N.